



# ADALBERT-STIFTUNG

## LAUDATIO VON DR. FRANTIŠEK MIKLOSKO

anlässlich der  
**Übergabe des Internationalen Adalbert-Preises  
für Frieden, Freiheit und Zusammenarbeit in Europa  
an Professor Dr. Peter Zajac (Bratislava)  
am 13. Juni 2019 auf der Prager Burg**

Sehr geehrter Herr Präsident der Tschechischen Republik,  
sehr geehrte Repräsentanten des Adalbert-Preises, liebe Freunde!

Der bekannte bulgarische Politologe Ivan Krastev spricht an einer Stelle in seinem Buch „After Europe“, dass „Europa momentan an der Krise seiner eigenen Identität leidet und dass seine Wurzeln, die im Christentum und in der Aufklärung gründen, bedroht sind“. Er benennt einige Umbrüche auf dem alten Kontinent, wenn er schreibt: „Das Jahr 1917 hat die europäische Geschichte auf den Kopf gestellt. Damals begann der große Bürgerkrieg, der in Europa erst 1989 zu Ende ging“. Im Weiteren beschreibt Krastev das wachsende Wählermisstrauen in der Europäischen Union gegenüber einer Meritokratie, in dem Populisten an die Macht kommen, die ihren Wählern keine Kompetenz, sondern Nähe und Verständnis versprechen. Und er zitiert dabei den britischen Abgeordneten Michael Gove, der den Ausstieg von Großbritannien aus der EU unterstützt und meint: „Den Menschen stehen die Experten bis zum Hals“. Aus einem anderen Blickwinkel wird diese Krise vom tschechischen Hungarologen Evžen Gál beschrieben. Die Zeitschrift A2 zitiert im März 2019 ein Gespräch mit dem ungarischen Publizisten Atilla Pató, wo er unter anderem gesagt hat, dass „die europäische Identität durch eine Krise als Folge der Migration heimgesucht wird. Sie ist also gewissermaßen eine Dreingabe, war aber letztendlich so passend, dass sie ein Instrument der politischen Macht geworden ist“.

Die Krise der europäischen Identität geht Hand in Hand mit der Krise der Identität von europäischen Ländern, selbstverständlich bei jedem von ihnen aus einer anderen Ausgangsposition. Wir sehen es in unserem mitteleuropäischen Raum. Das Ende der Habsburger Monarchie, die Veränderungen von Grenzen, zwei Weltkriege, zwei totalitären Regimes mit ihren tragischen Folgen und dann die ersten Jahrzehnte der Freiheit. Doch nun beginnt man die anfängliche Hoffnung und Begeisterung anzuzweifeln. Unser Bewusstsein wird erschüttert, in uns entstehen Traumata, die wir mit einander teilen. Die Adalbert Stiftung gibt mit der Verleihung ihres Prestige-Preises schließlich am besten der Hoffnung Ausdruck, in dieser Situation Verständnis und eine gemeinsame Zukunft in den Ländern des hl. Adalberts zu suchen. Die Slowakei kann diesem Ringen nicht ausweichen. Gerade der heutige Preisträger des Adalbert-Preises, der slowakische Literaturhistoriker, Politiker, Publizist und Professor an der Humboldt-

Universität Peter Zajac ist ein Mensch, der sein ganzes Leben der Erforschung und Gestaltung der slowakischen Identität auf der Grundlage von Demokratie und dem Verständnis zwischen den Völkern, Kulturen und Ländern, vor allem im mitteleuropäischen Raum, gewidmet hat.

Worin bestehen die Wurzeln der slowakischen Identität? Sie gründen gleichermaßen wie im übrigen Europa auf jüdisch-christlichen Traditionen, der Aufklärung und dem gegenseitigen Zusammenleben von Religionen und Völkern, die ein Bestandteil der slowakischen Geschichte sind und waren. Diese Gedanken haben uns geführt, als wir sogleich in den ersten Jahren der Freiheit im slowakischen Parlament die politische Zusammenarbeit mit den ungarischen politischen Parteien gesucht haben, als wir uns bei unseren jüdischen Mitbürgern für die Deportationen aus der Slowakei entschuldigt haben, als wir Reue über die Abschiebung von slowakischen Deutschen geäußert und das Prinzip der kollektiven Schuld verurteilt haben. Um einen ähnlichen Ausgleich haben wir uns dann zusammen mit den Vertretern des ungarischen Parlaments bemüht, als wir nach dem November 1989 die Vorurteile zwischen den christlichen und den säkularen Kräften in der slowakischen Gesellschaft überwinden wollten. Peter Zajac war der Ideenschöpfer und derjenige, der diese Bemühungen auf den Weg gebracht hat.

Als Literaturhistoriker, Kenner der europäischen und slowakischen Romantik, enthüllt Peter Zajac in seinen Monografien die Merkmale der slowakischen Mentalität. Es sind die sich wiederholenden Geschichten in den Werken romantischer Dichter und in den Märchen aus dieser Zeit. Sie berichten von einem Land, über dem ein Bann liegt, und einem gerechten Helden, der es von diesem Bann befreit. Gleichzeitig beschreibt er die rhapsodieartigen slowakischen Bemühungen, die zwar historische Aufbrüche mit sich bringen, aber nach kurzem unmittelbar in Apathie, Anpassung und Opportunismus übergehen.

Peter Zajac hat in den Jahren 1968 – 1972 mit den Literaturzeitschriften Mladá tvorba (Junges Schaffen) und Slovenské pohľady (Slowakische Einblicke) zusammengearbeitet. Sie waren in der damaligen Zeit die Wortführer für ein freies Schaffen. 1970 wurde Mladá tvorba (Junges Schaffen) von den Kommunisten verboten. In den 80er Jahren organisierte er Treffen von jungen slowakischen und tschechischen Literatur- und Gesellschaftswissenschaftlern, die schließlich auch von den Kommunisten verboten wurden. 1988 beteiligte er sich an der berühmten Kerzendemonstration für die religiöse und bürgerliche Freiheit in der Tschechoslowakei. Im Herbst 1989 war er Mitbegründer des slowakischen P.E.N.-Clubs, der unmittelbar darauf die Freilassung von slowakischen Dissidenten aus der Haft gefordert hat. Im November 1989 gehörte er von Beginn an zum Kern. Er war der Ideenschöpfer der Revolutionären Bewegung Verejnost' proti násiliu (Öffentlichkeit gegen Gewalt). Heute, 30 Jahre nach dem Fall des Kommunismus, muss gesagt werden, dass er in dieser ganzen Zeit als Politiker, Parlamentarier, Publizist und Person des öffentlichen Lebens bei allen Kämpfen, die die slowakische Gesellschaft in dieser Zeit durchgemacht hat, an vorderster Front gestanden ist. Die Geschichte von einem aufrechten Menschen, der

dafür kämpft, sein Land von einem Bann zu befreien, wird durch Peter Zajac in diesem runden Jahrestag vom November 1989 wahr.

Peter Zajac zitiert in seinen Arbeiten oft einen der Gründer der slowakischen politischen Nation Ľudovít Štúr. Dieser hat 1845 über das slowakische Desinteresse geschrieben, über den Rahmen von Familie und Gemeinde hinauszuwachsen, über die Notwendigkeit eines Gleichgewichts zwischen Allgemeinheit und Individualität im slowakischen Leben. Zajac, dessen Wurzeln mütterlicherseits bis zur Generation dieser Gründer reichen, bis zu Michal Miloslav Hodža, sieht darin eine der Ursachen, kein Kollektivgedächtnis in der slowakischen Nation aufbauen zu wollen und sich mit der eigenen Vergangenheit auseinanderzusetzen. Die gemeinsame Geschichte des mitteleuropäischen Raums, in dem politische Nationen entstanden sind und sich geformt haben, ist ebenfalls ein Grund für sein Engagement in der Gegenwart. Dieses Engagement sind gemeinsame Projekte von Zajac mit Schriftstellern, Intellektuellen und Politikern Tschechiens, Polens, Ungarns und Deutschlands in Berlin, Bratislava, Prag, Budapest, Paris, Vilenica, Scheinfeld, oder in Šahy. Das zentrale Thema der Forschung und des Bestrebens des heutigen Preisträgers ist das Suchen und das Ringen um die slowakische Identität im Kontext des mitteleuropäischen Raums, heutzutage noch mehr des Raums der Europäischen Union und seiner latenten Partner.

Die Slowakei, ihre Identität, ihre Kämpfe und ihre Stellung in Europa ist ein zentrales Thema in den Überlegungen Zajacs. Davon zeugen auch die Titel seiner Bücher: Sen o krajine (Traum vom Land) (1996), Krajina bez sna (Land ohne Traum) (2004), Slovenské kargo (Slowakischer Kargo) (2016). Zajac zeigt in ihnen, dass sich die slowakische Identität am Schnittpunkt mehrerer Kulturen, Völkern und ethnischen Gruppen gebildet hat, genauso wie zur Slowakei Multikulturalität, eine Verflechtung von mehreren religiösen Kulturen, gehört. In der Slowakei leben alle christlichen Religionen Europas nebeneinander. In der Vergangenheit war hier ein wichtiges Zentrum der jüdischen Religion. Die Slowakei war die Grenze des westlichen Christentums, des Rituals und der Schrift. Bis hierhin kamen die Tataren- und Türkenkriegszüge, hier verlief eine Grenze der Reformation und der Gegenreformation, hier verlief die spätere Grenze der thesesianisch-josephinischen Reformen. Durch sie erfolgte die Trennung der westeuropäischen Welt, wo unpersönliche Regeln geltend gemacht wurden von der osteuropäischen Welt, die auf die persönliche Autorität bei der Regeldurchsetzung setzt.

Gerade wegen dieser Grenzlage der Slowakei fordern manche, die Slowakei solle eine Art Brücke zwischen dem Westen und dem Osten bilden. Peter Zajac äußert sich hierzu ganz klar: Eine solche Brücke würde zu einem Sturz in eine tiefe Schlucht führen. Er bekennt sich eindeutig dazu, dass die Slowakei dauerhaft im Westen verankert sein soll.

So wie die Welt um uns hat auch die Slowakei in den letzten Jahrzehnten große Umwandlungen durchgemacht. In der Zeit einer medialen Globalisierung, eines freien Flusses von Informationen und Desinformationen sind die Menschen, was ihre

Ansichten betrifft, verunsichert. Die christliche Weltanschauung ist nicht mehr dominant, die politischen Gruppierungen kommen und gehen, es fehlt eine in Grundsätzen verankerte Mittelschicht. Unter den Bedingungen der erworbenen Freiheit sucht sich dieses Land sein Gesicht. Peter Zajac ist ein Bekenner der liberalen Demokratie. Der Mensch soll sich danach richten, was in der alttestamentarischen Sprache seiner Vorfahren als „Ehrfurcht vor dem Angesicht Gottes“ beschrieben ist. Damit wird die persönliche und politische Weltanschauung von Zajac gekrönt und er zeigt gleichzeitig den Weg zum gegenseitigen Respekt, zum Aufbau der Kultur in der Slowakei und der Zusammenarbeit mit benachbarten Völkern und Ländern auf.

Auf der heutigen festlichen Veranstaltung sprechen wir über die Slowakei. Wir sprechen über die Länder des hl. Adalbert, aber wir wissen alle, dass diese Schicksale nicht aus dem Kontext Europa und allen Problemen, die der alte Kontinent durchmacht, herausgerissen werden können. Doch gerade deshalb haben wir das Recht, uns durch einen Rückblick in die Historie aufzumuntern. Europa ist der Liebling Gottes! In der Bibel lautet das erste Vermächtnis des Heilands an die Menschheit, sie solle sich die Erde unterwerfen. Kein Kontinent feiert mit seiner Kunst, seiner Wissenschaft, seiner Kultur und den Menschenrechten den Heiland so sehr wie Europa. Ja, die Geschichte Europas ist eine Geschichte, in der Böses und Ungerechtigkeiten geschehen sind. Aber Europa überlebte am Ende jede Konfrontation, gleich ob sie von innen oder von außen kam. Es war schließlich im Stande dies zu reflektieren. Erinnern wir uns, dass der Kommunismus auf der ganzen Welt bis heute nur in Europa besiegt wurde. Wenn wir in der Einführung zitiert haben, dass die Migration heutzutage eine Zugabe zur Krise der europäischen Identität geworden ist, die zur Instrumentalisierung der politischen Macht dient, so können wir sagen, dass diese Zweckmäßigkeit kein Ausgangspunkt zur Wiederentdeckung dieser Identität sein kann. Die Adalbert-Stiftung zeigt uns schon viele Jahre einen Weg, damit in Europa Verständigung und Zusammenarbeit entsteht. Die Lebensgeschichten der Preisträger des Adalbert-Preises und auch die Lebensgeschichte des heutigen Preisträgers Professor Zajac zeigen uns Wege, die letztendlich in der Geschichte entscheidend sind.

Der Adalbert-Preis 2019 kommt in richtige Hände!

Herr Professor Zajac, wir gratulieren Ihnen aufrichtig zu der Verleihung!